

Mehrere Angriffsversuche der Franzosen bei Leipheim scheiterten an dem energischen Standhalten der Oesterreicher. Ein Angriff großen Stiles war hier wegen der ausgedehnten Sümpfe nicht möglich. In dem auf stolzer Höhe gelegenen Schloß und hinter den Mauern der Stadt hatten die Oesterreicher sehr gute Stützpunkte, von denen aus sie die französischen Truppen fortgesetzt durch Feuer belästigten. Doch als Günzburg und Reifensburg gefallen waren, und der französische Angriff auf der ganzen Front von statten ging, gab es auch für die österreichischen Verteidiger bei Leipheim kein Halten mehr.

Erzherzog Ferdinand hatte am 9. Oktober mit seinen Truppen folgende Stellung auf dem südlichen Donauufer bezogen. Der rechte Flügel hielt Höhe und Donaubrücke von Reifensburg besetzt. Sicherungen bei Limbach. Das Gros deckte die Hauptbrücke bei Günzburg und das Vorgefände durch Infanterie. Die Masse der Artillerie war aufgefahren zwischen der Bleichwirtschaft und dem Reifensburger Kreuzberg. Sie hatte vor allem das Ried unter wirksames Feuer zu nehmen. Auf dem linken Flügel war auf dem Leibenberg westlich der Pfarrkirche eine Batterie aufgefahren. Diese hatte im Verein mit Infanterie ein Uebersehen des rechten feindlichen Flügels über die Donau zu verhindern. Zwischen Günzburg, Reifensburg und Kornheim hatte die österreichische Kavallerie Aufstellung genommen. Die Stärke der in genanntem Gelände aufgebauten österreichischen Truppen betrug etwa 8000 Mann und setzte sich zusammen aus drei Infanterie-Regimentern, einem Kavallerie-Regiment und zwanzig Kanonen.

Der Tag des 9. Oktober hatte angefangen, als bei Günzburg die ersten Plänkeleien begannen. Noch lagen dichte Donaunebel über dem Kampfplatz, als plötzlich die beiderseitigen Artillerien den eigentlichen Kampf eröffneten, der sich in seinem Verlauf zu ungeheurer Wucht steigern sollte. Fortgesetzt zuckten die Blitze der unaufhörlich donnernden Geschütze von Feind und Freund über der rauschenden Donau. Die Günzburger Bürger zitterten und bebten angesichts der schrecklichen Kanonade. Doch galt die Beschießung nicht der eigentlichen Stadt, sondern den sie verteidigenden Truppen. Trotzdem schlug eine größere Anzahl Geschosse in das Innere der Stadt und töteten einen ehrsamem, friedlichen Bürger. In Günzburg selbst herrschte ein riesiges, militärisches Treiben. Fortgesetzt rasselten Kanonen und Munitionswagen über das Pflaster, polterten unzählige Proviant- und Boratswagen durch die Straßen und Gassen, marschierten Truppen- und Verwundetentransporte auf den öffentlichen Plätzen und in den Straßen auf, sprengten unenwegt Ordonnanzoffiziere nach den